

Wann hast du die EU-Koordination geleitet?

Ich habe die EU-Koordination aufgebaut und von Dezember 1991 bis Juni 1998 geleitet. Gründungsimpuls der EU-Koordination war der damalige Integrationsschub für die europäische Politik im Allgemeinen und die EU-Umweltpolitik im Besonderen, die mit der Verabschiedung der Einheitlichen Europäischen Akte 1987, die Schaffung des Binnenmarktes und den Maastricht Vertrag von Dezember 91 einherging. Die Idee der EU-Koordination entstand aus einer im Auftrag des DNR von Christian Hey (Eures) und Uwe Brendle, Claude Weinber (beide Katalyse Institut) durchgeführten Studie über die Rolle der Umweltverbände in der EU.

Ziele der EU-Koordination waren:

- den generellen Kenntnisstand der deutschen Verbände über Funktionsweise und Politik der EU zu verbessern – deswegen die Idee des EU-Rundschreibens
- Koordination politischer Positionen zu EU-Politiken
- bessere Vernetzung mit den europaweiten Verbandsnetzwerken, vor allem dem Europäischen Umweltbüro (EEB), später aber auch Climate Network Europe (CNE), Transport & Environment etc.

Was waren die größten Erfolge in dieser Zeit? Woran erinnerst du dich ganz besonders?

Die größten Erfolge:

- die positive Resonanz und der lang anhaltende Erfolg des Rundschreibens
- damit einhergehend das wachsende positive Interesse der deutschen Umweltbewegung – die ja sehr EU skeptisch angefangen hatte – an der europäischen Ebene und ihren Möglichkeiten ökologische Politik voranzubringen
- über das Engagement innerhalb CNEs das wachsende Interesse der deutschen Verbände am internationalen Klimaprozess im Vorfeld der UNFCCC COP1

Der größte Erfolg war deshalb, wenn auch nur bedingt mit der EU-Koordination zusammenhängend, der große Erfolg des Klimaforums 1995 in gemeinsamer Trägerschaft von DNR/Grüne Liga auf dem Berliner Klimagipfel.



Der Biologe Sascha Müller-Kraenner arbeitet heute als Geschäftsführer der amerikanischen Naturschutzorganisation The Nature Conservancy in Europe. Er ist außerdem Gründungs- und Vorstandsmitglied des Ecologic Institute.



Gab es auch vergebliche Bemühungen und verlorene Kämpfe?

Nach dem politischen Integrationsschub Anfang der Neunziger Jahre setzte ab 1993 eine Phase der Deregulierung umweltpolitischer Verpflichtungen ein. Ein Großteil unserer Arbeit war dem Abwehrkampf gegen den neuen neoliberalen Zeitgeist gewidmet. Die verbesserte Koordination innerhalb der deutschen Verbände, aber auch mit europäischen Partnerorganisation hat uns geholfen das Schlimmste zu verhindern.

Hat die EU-Arbeit deinen Blick auf die Umweltpolitik verändert?

Na klar! Damals 50 Prozent und heute 80 Prozent unserer Umweltgesetzgebung kommen aus Brüssel. International kann Europa seine Vorstellungen ohnehin nur im Verbund durchsetzen; seine relativ hohen Umweltstandards kann Europa nur verteidigen, weil es als politische Einheit und als Handelsblock auftritt.

Wenn du drei Wünsche frei hättest, was würdest du der Umweltbewegung für die nächsten 20 Jahre (Europaarbeit) wünschen?

- weitere Professionalisierung
- einen langen Atem
- einen größeren Fokus auf Politikdialog mit umweltpolitischen Entscheidungsträgern, NGOs und anderen in den großen Schwellenländern, die heute mit Interesse darauf schauen wie Entscheidungsprozesse und Regulierung in Europa funktionieren

